Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. :-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 111 Fernsprecher Nr. 1 Laasphe, Dienstag den 14. Mai 1929 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Im Preußischen Landtag kam es bei der Beratung eines kommunistischen Mißtrauensvotums wegen der Berliner Maiunruhen zu Lärmszenen, so daß die Sitzung wiederholt unterbrochen werden mußte.

— In Norditalien, vornehmlich in Bologna, Genua, Mailand, Modena, Venedig und Tremona wurden erneut Erdstöße verspürt, die heftiger waren als die in den letzten Wochen, aber keinen Schaden anrichteten.

— Die obersten Instanzen Sowjetrußlands haben die Verbannung Trotzkis vom russischen Staatsgebiet, die am 1. Juni abläuft, bis zum Januar nächsten Jahres verlängert.

— In New York sind elf Tonnen deutsches Gold im Werte von 6 690 000 Dollar angekommen. Das Gold wurde in stark bewachten Panzerwagen nach der Bundesreserve-Bank gebracht.

— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Regierung von Griechenland haben ein Abkommen zur Regelung der Kriegsschulden abgeschlossen. Die griechische Regierung wird 62 Jahre lang jährlich 15 Millionen Dollar zu zahlen haben.

— Die Vereinigung gegen die Trockenlegung in den Vereinigten Staaten errechnete, wie aus New York gemeldet wird, daß die Kosten zur Durchführung der Trockenlegung sich im Jahre 1928 auf rund eine Milliarde Dollar beliefen, die zu Lasten der amerikanischen Steuerzahler gingen.

Trübe Erinnerungen.

Vor zehn Jahren — im Mai 1919 — waren in Versailles die Machthaber der Entente versammelt, um den Vertretern Deutschlands den sog. Friedensvertrag zu diktieren. „Diktieren" ist das richtige Wort. Denn es konnte von Verhandlungen mit der deutschen Abordnung keine Rede sein. Man erinnert sich noch, wie furchtbar der Eindruck war, den die erste Bekanntgabe des Versailler Diktats in Deutschland hervorrief. Annehmen oder ablehnen? Diese bange Frage wurde damals überall in deutschen Landen diskutiert . . .

Gerade in diesen Tagen trüber Erinnerung hat ein Mitglied der deutschen Waffenstillstandskommission vom November 1918, Graf v. Oberndorff, in München einen interessanten Vortrag über eine andere schwere Episode der deutschen Geschichte jüngster Vergangenheit gehalten: über die Waffenstillstandsunterzeichnung im Walde von Compiègne. Es sei aus diesen Ausführungen, die uns gerade jetzt wieder zeitgemäß erscheinen, einiges wiedergegeben. Der Redner, Graf Oberndorff, der während des Krieges deutscher Gesandter in Sofia war, unterstrich einleitend den inneren Zusammenhang zwischen dem Wanken der bulgarischen Front und den Ereignissen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. An der mazedonischen Front ist damals der Vierbund in Trümmer gegangen.

Am 6. November 1918 abends setzte sich der Sonderzug in Bewegung, der die deutsche Waffenstillstandskommission unter der Führung Erzbergers in das französische Lager führen sollte. In Spa fand noch eine Besprechung mit der obersten Heeresleitung statt, die besonderen Wert darauf legte, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt würden, denn jeder Tag kostete auf deutscher Seite 10 000 Mann. Die Möglichkeit, die Waffenstillstandsbedingungen abzulehnen, wurde von niemand erwähnt. Langsam rollten die deutschen Autos der französischen Front entgegen und bald zeigten sich französische Offiziere, die die deutschen Delegierten nach mehrstündiger Fahrt in ein halbzerschossenes Haus brachten, wo zunächst eine primitive Unterkunft geboten war. Hier wurde ihnen mitgeteilt, daß Marschall Foch sie am nächsten Tage empfangen wolle. Am 8. November fand die erste Zusammenkunft im Walde von Compiègne statt. Das Abteil eines Eisenbahnwagens war als Konferenzzimmer eingerichtet. Marschall Foch erschien in Begleitung englischer und französischer Offiziere und rief dem Dolmetscher zu: „Fragen Sie die Herren, was sie wünschen!" Als die deutschen Delegierten erklärten, sie wollten Vorschläge für den Waffenstillstand unterbreiten, erwiderte Foch brüsk: „Vorschläge? Ich habe den Herren keine Vorschläge zu machen!" Damit erhob er sich, als wollte er die Besprechungen abbrechen. Schließlich ließ er sich aber bewegen, die Deutschen anzuhören, um die „Bedingungen" der Entente für den Waffenstillstand festzulegen. Jede Diskussion dieser Bedingungen wurde für ausgeschlossen erklärt.

Der deutschen Delegation wurde eine Bedenkzeit von 72 Stunden gewährt, innerhalb der sie die Bedingungen abzulehnen oder anzunehmen hätte. Damit war die Unterredung zu Ende und die Deutschen zogen sich zur Beratung zurück. Die Vollmacht der deutschen Delegierten enthielt den Vorbehalt der Zustimmung des Reichskanzlers. Die Waffenstillstandsbedingungen wurden deshalb durch einen Kurier nach der deutschen Zentrale gesandt.

Am 9. November wurde den deutschen Delegierten von den Franzosen eine Pariser Zeitung übermittelt, die bereits die Meldung über Unruhen in Bayern und Ausrufung der Republik in München brachte. Erzberger nahm die Meldung nicht ernst und meinte: „Das ist wieder ein solcher Theresienwiesen-Scherz". Dann kamen die Funksprüche aus Berlin, wonach der Kaiser und der Kronprinz abgedankt hätten. Die nächsten Stunden überstürzten sich die Nachrichten über die Ereignisse in Berlin. Am 10. November traf der entscheidende Funkspruch der obersten Heeresleitung ein, der von Hindenburg, dem einzigen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht, gezeichnet war. Darnach sollte die deutsche Delegation versuchen, in einer Reihe von Punkten Erleichterungen zu erlangen; gelänge das nicht, so wäre trotzdem abzuschließen. Die Schlußberatung mit den Franzosen dauerte bis 5 Uhr früh. Punkt für Punkt wurden die Waffenstillstandsbedingungen durchgesprochen. Erzberger wollte Vorbehalte machen, aber ohne jeden Erfolg. Man hatte unterlassen, die deutschen Telegramme an die deutschen Delegierten zu chiffrieren und die Franzosen hatten daher von dem Inhalt derselben genaueste Kenntnis. Um 5 Uhr morgens wurde der Waffenstillstandsvertrag unterschrieben. Die beiden Delegationen trennten sich mit stummer Verbeugung, ohne sich die Hand zu reichen. Auf der Rückreise durch das deutsche Frontgebiet waren bereits die Straßen von zurückflutenden Truppen angefüllt. Von den Lastautos wehten bereits rote Fähnchen. In all dem Wirrwarr des Großen Hauptquartiers stand fest und aufrecht die Gestalt des Feldmarschalls, der sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt hatte, um die Truppen in Ordnung in die Heimat zurückzuführen . . .

Die Gemeindewahlen in Frankreich

In etwa 20 000 französischen Gemeinden fand der zweite Wahlgang für die Gemeindewahlen statt. Nach Meldungen aus Paris hat das Ergebnis keine großen Veränderungen in der parteipolitischen Zusammensetzung der Gemeindekörperschaften gebracht. In der Provinz ist als bemerkenswerteste Tatsache der Rücktritt Herriots vom Bürgermeisterposten in Lyon hervorzuheben. Der frühere Stadtrat setzte sich aus 25 Radikal-Sozialisten und 32 Sozialisten zusammen. Durch die Wahlen verloren die Radikal-Sozialisten zwei und die Sozialisten fünf Sitze, die an die Gemäßigten fielen.

Anläßlich der Gemeindewahlen kam es zu verschiedenen Zwischenfällen. Bei der Verkündung des Wahlergebnisses in einem Pariser Wahlbezirk bildete sich ein Zug von Kommunisten, der die Internationale absang. Bei einem Handgemenge mit der Polizei wurden drei Beamte verletzt. Mehrere Kommunisten wurden festgenommen. Fast zur gleichen Stunde wurden vor dem Bürgermeisteramt eines anderen Wahlkreises Kommunisten zerstreut. Dabei wurden mehrere Polizeibeamte verletzt. In Ivry gab der Erfolg der kommunistischen Liste ebenfalls Anlaß zu einer Kundgebung. Die Polizeibeamten, die den Zug zerstreuen wollten, wurden aus dem Fenster eines naheliegenden Hotels mit Blumentöpfen und Flaschen beworfen.

Sieg der elsässischen Heimatfront.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, haben die Stichwahlen in den elsässischen Städten Straßburg, Colmar, Schlettstadt und Hagenau den vereinigten Heimatgruppen trotz erbitterter Gegenwehr der französischen Nationalisten und der Sozialisten einen vollständigen Sieg gebracht. In Colmar vermochten die verbündeten Autonomisten und Kommunisten unter Führung des Heimatrechtlers Rossé sämtliche 30 Sitze des Gemeinderates zu besetzen, der in den letzten vier Jahren von den Gegnern der Autonomie beherrscht war. In Straßburg bestand der Gemeinderat gleichfalls aus Feinden der Heimatbewegung. Sie haben nur noch ein knappes Drittel der Ratssitze besetzen können.

Besonders sensationell wird in Frankreich aber die Wahl des Autonomisten Dr. Roos wirken, der unter der Anklage des „Komplotts gegen die Sicherheit des französischen Staates" steht und seit November in Untersuchungshaft sitzt. Als Symbol ihres Sieges und als politische Demonstration für die Heimatforderungen werden ihm die Autonomisten und Kommunisten zum Bürgermeister von Straßburg proklamieren. Die französische Presse hatte für den Fall eines Sieges der Autonomisten und Kommunisten mit wirtschaftlicher Schädigung der Stadt gedroht.

Politische Tagesschau.

Der Entwurf zum neuen Reichstagswahlgesetz. Wie aus Berlin mitgeteilt wird, sieht der Abänderungsentwurf zum Reichstagswahlgesetz, der im Reichsministerium des Innern ausgearbeitet wurde, die Schaffung von 227 Wahlkreisen vor. Außerdem enthält der Entwurf eine Bestimmung, wonach in Zukunft die Reichsliste kontingentiert werden soll. Die Verhältniswahl soll aber beibehalten werden. Ueber den Zeitpunkt der Vorlage des Entwurfs beim Reichskabinett hat der Reichsinnenminister die Entscheidung zu fällen.

Ein Reichstrauertag beantragt. Im Haushaltsausschuß des Reichstags regte der deutschnationale Abg. Berndt an, den Tag des Friedensschlusses, den 28. Juni, im Benehmen mit den Länderregierungen als den Tag der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles in sämtlichen Schulen des Reiches als Reichstrauertag auszugestalten. Reichsinnenminister Severing erwiderte, er sei gern bereit, den Gedanken einer Schulfeier des 28. Juni anzuregen, aber nur, wenn die volle Garantie dafür gegeben sei, daß nicht durch diese Feiern politische Fensterscheiben eingeschlagen würden.

Weitere Rotfrontverbote. Der Rotfrontkämpferbund einschließlich der Roten Jugendfront mit allen Zweigorganisationen und Einrichtungen ist jetzt auch in Baden und Thüringen verboten und aufgelöst worden.

Landtagswahlen in Sachsen. Am letzten Sonntag fanden im Freistaat Sachsen Landtagswahlen statt. Wahlpropaganda und Wahltag sind ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent. Nach dem vorläufigen Abstimmungsergebnis werden sich die 96 Mandate des sächsischen Landtags wie folgt auf die Parteien verteilen: Sozialdemokraten 33 (bisher 31), Deutschnationale und Sächsisches Landvolk 13 (bisher 14), Deutsche Volkspartei 13 (12), Wirtschaftspartei 11 (10), Kommunisten 12 (14), Demokraten 4 (5), Volksrechtspartei 3 (4), Altsozialisten 2 (4), Nationalsozialisten 5 (2). Die bisherige Regierungsmehrheit hat sich von 49 auf 46 Stimmen verringert. Die Nationalsozialisten sind in der Lage, die Mehrheit nach rechts oder nach links herzustellen.

Das Anleiheprojekt vor dem Reichstag.

Berlin, 13. Mai.

Der Reichstag nahm am Montag seine Plenarsitzungen wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. **Maslowski** (Komm.), daß sofort der kommunistische Antrag das Verbot des Roten Frontkämpferbundes und die kommunistische Interpellation zur gleichen Angelegenheit beraten würden. Unter schallender Heiterkeit des ganzen Hauses stimmte die kommunistische Fraktion in ein dreifaches „Rotfront" ein.

Gegen den kommunistischen Antrag wurde Widerspruch erhoben. Er ist damit zunächst erledigt.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und der kleinen Gruppen wurde darauf beschlossen, zunächst in die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage

einzutreten.

Reichsfinanzminister Dr. **Hilferding** begründete die Vorlage mit der Notwendigkeit zur Ueberwindung der gegenwärtigen ernsten Kassenlage. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf werde ein neuer Weg beschritten. Der Minister soll ermächtigt werden, die Vorzugsaktien der Reichsbahn an öffentliche Kreditanstalten und an die Träger der Sozialversicherung unter Uebernahme der Garantie für eine Vorzugsdividende von 7 Prozent zu veräußern. Da aber auf diesem Wege nur eine langsame Hilfe zu erhoffen sei, sollen darüber hinaus Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen des Reiches bis zum Betrage von 500 Millionen Mark von der Vermögens-, Erbschafts- und Einkommensteuer befreit werden. Die Bedenken gegen diese Maßnahmen würden von der Reichsregierung nicht verkannt. Sie müßten aber angesichts der Notwendigkeit der Beschaffung von Kassenmitteln zurücktreten. Die Einbuße an Steuereinnahmen werde sich in erträglichen Grenzen halten. Der Minister betonte, daß die steuerlichen Vergünstigungen eine einmalige Maßnahme bleiben müßten. Eine Ausdehnung der Vergünstigung auf Länderanleihen könne die Reichsregierung daher nicht zugestehen.

Der Minister erklärte zum Schluß, daß man sich trotz des Ernstes der Kassenlage andererseits hüten müsse, die gesamte Finanzgebahrung des Reiches etwa als katastrophal zu bezeichnen. Es handele sich bei dem Gesetzentwurf um einen ersten wichtigen Schritt zur Ordnung der Reichsfinanzen, dem ein umfassendes Finanzprogramm folgen müsse, das uns in der Zukunft vor Wiederholungen schützt. Es handele sich um einen einmaligen begrenzten Notstand. Im übrigen gebe die Finanzlage des Reiches zu pessimistischer Beurteilung keinen Anlaß. Der Minister bat um beschleunigte Verabschiedung der Vorlage.

In der Aussprache erklärte Abg. **Ende** (Komm.), durch diese Steuerhinterziehungsanleihe würden den Steuerschiebern in fünf Jahren 250 Millionen zum Nachteil des Proletariats zugesteckt.

Abg. **Graf Westarp** (Dntl.) nannte die Ausführungen des Reichsfinanzministers niederdrückend. Angesichts der verzweifelten Finanzlage habe man einen ganz verzweifelten Vorschlag gemacht.

Abg. **Schmidt-Berlin** (Soz.) betonte, daß sich keine Partei der Aufgabe entziehen könne, das finanzielle Gleichgewicht wiederherzustellen. Auch seine Partei habe erhebliche Bedenken gegen die Vorlage und behalte sich die endgültige Stellungnahme vor. (Großes Gelächter rechts.)

Abg. **Mollath** (Wirtschp.) bezeichnete es als neue Methode neuer Regierungskunst, daß Regierungsparteien sich zu den Vorlagen ihrer eigenen Minister die Stellungnahme vorbehalten.

Abg. **Dr. Göbbels** (Nat.-Soz.) erklärte, seine Partei habe seit Jahren die große Pleite vorausgesagt. Die Regierung habe sich vollkommen in die Abhängigkeit von Jakob Goldschmidt und dem Börsenkapital begeben.

Abg. **v. Sybel** (Christl.-Nat. Bauernpartei) nannte das Anleiheprojekt der Regierung eine scharfe Verurteilung der bisherigen Gesamtwirtschaftspolitik.

Damit schloß die Aussprache. **Die Vorlage wurde dem** Haushaltsausschuß überwiesen.

In der fortgesetzten

zweiten Beratung des Haushalts des Ernährungsministeriums

erklärte Abg. **Kempkes** (D. Vp.), daß über die Notwendigkeit

einer durchgreifenden Hilfe für die Landwirtschaft z. T. auch über die Wege weitgehende Uebereinstimmung herrsche.

Abg **Freybe** (Wirtschp.) warnt davor, nur die Viehzölle zu erhöhen, weil dann zuviel geschlachtetes Fleisch eingeführt werden würde.

Weiterberatung Dienstag 3 Uhr.

Lärmszenen im Preußischen Landtag.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag. — Dichtgefüllte Tribünen. — Wiederholte Unterbrechungen der Sitzung.

Berlin, 13. Mai.

Der Eröffnungssitzung des Preußischen Landtags am Montag sah man mit lebhafter Spannung entgegen. Der dritten Beratung des Haushaltsgesetzes ging die

Begründung des kommunistischen Mißtrauensvotums gegen den preußischen Ministerpräsidenten und den Minister des Innern

voraus, das mit den Vorfällen am 1. Mai im Zusammenhang steht.

Abg. **Kasper** (Komm.) war von seiner Fraktion zur Begründung des Mißtrauensvotums ausersehen. Die Tribünen waren dicht besetzt. Offenbar hatten die Kommunisten eine große Anzahl ihrer Parteigänger mobil gemacht. Als der preußische Innenminister Grzesinski seinen Platz an der Ministerbank einnahm, wurde er von den Kommunisten mit Rufen „Sie Arbeitermörder", „Bluthund" usw. begrüßt, wofür die Zwischenrufer Ordnungsrufe erhielten. Als der Redner die Begründung des Demonstrationsverbots als den Gipfel der Verlogenheit bezeichnete, erhielt er einen Ordnungsruf. Einen zweiten Ordnungsruf erhielt der Redner, als er von der Verlumpung der heutigen sozialdemokratischen Führer sprach, die die Rolle von Polizeispitzeln übernommen hätten.

Innenminister Grzesinski, der darauf zur Erwiderung das Wort nehmen wollte, wurde von den Kommunisten mit andauerndem Lärm empfangen. Die Kommunisten drängten sich an die Rednertribüne heran. Präsident Bartels forderte sie auf, die Plätze einzunehmen. Als der Aufforderung nicht durchweg Folge geleistet wurde, sah sich der Präsident genötigt, dem kommunistischen Abg. Jendretzky einen dritten Ordnungsruf zu erteilen und ihn von der Sitzung auszuschließen. Als der Abgeordnete diesem Ersuchen nicht nachkam, sah sich der Präsident gezwungen, die Sitzung auf fünf Minuten zu unterbrechen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Präsident **Bartels** unter großer Erregung der Kommunisten mit, daß der kommunistische Abg. Jendretzky infolge seiner wiederholten Weigerung, der Anordnung des Präsidenten sofort Folge zu leisten, sich den Ausschluß auf 20 Sitzungstage zugezogen habe.

Innenminister **Grzesinski,** wiederum von den Kommunisten mit stürmischen Zurufen empfangen, wandte sich insbesondere gegen die Behauptung der kommunistischen Presse, die Polizei hätte Dum-Dum-Geschosse benutzt.

Es kam wiederum zu einer stürmischen Szene, in deren Verlauf sich die Kommunisten abermals vor der Rednertribüne aufstellten. Da ein kommunistischer Abgeordneter auf Ersuchen des Präsidenten nicht seinen Platz einnahm, wurde er von der Sitzung ausgeschlossen. Der Minister konnte infolge des andauernden Lärms seine Rede nicht fortsetzen. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung wiederum auf kurze Zeit zu unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab es sofort

neue Lärmszenen.

Die Sitzung mußte wegen des Lärms der Kommunisten noch dreimal unterbrochen werden.

Fünf weitere kommunistische Abgeordnete wurden von der Sitzung ausgeschlossen. Der kommunistische Abg. Abel, der, ohne daß ihm das Wort erteilt war, während der Rede des Ministerpräsidenten von der Rednertribüne eine Ansprache an die Kommunisten hielt und sie aufforderte, den Saal zu verlassen, wurde aus dem Landtagsgebäude ausgewiesen.

Nachdem die Kommunisten unter dem Gesang der Internationale den Sitzungssaal verlassen hatten, konnte Innenminister Grzesinski seine Rede fortsetzen. Er führte u. a. aus, die Polizei habe bei den Maiunruhen in Berlin leider von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen, weil sie von den Kommunisten und den Rotfrontkämpfern überfallen worden sei und weil sich die Polizeibeamten ihres eigenen Lebens erwehren mußten. Das traurige Opfer der 22 Toten des Mai beklage die Staatsregierung aufs tiefste. Sie lehne aber jede Verantwortung dafür ab. Namens der Staatsregierung spreche ich den Polizeibeamten die größte Anerkennung aus. Außer den Getöteten seien auch die Opfer zu beklagen, die sich demnächst wegen Landfriedensbruchs, wegen Aufruhrs, Körperverletzung, unter Umständen auch wegen Hochverrats vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden.

In der Aussprache drückten Redner des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei der Polizei Dank für ihr Verhalten während der Unruhen aus. Ein Vertreter der Wirtschaftspartei erklärte, dem Berliner Polizeipräsidenten stehe die Wirtschaftspartei mit schärfstem Mißtrauen gegenüber.

Das Haus vertagte sich hierauf auf Dienstag 12 Uhr: 1. Beratung des Haushaltsplanes.

Für die Grenzlanddeutschen.

Jubiläumstagung des Deutschen Schutzbundes.

In Friedrichshafen wurde aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Schutzbundes die große Jubiläumstagung des Bundes eröffnet, deren Hauptteil am Mittwoch in Salzburg stattfinden wird. Das Ziel des Bundes ist Schutz des Grenzlanddeutschtums. Ueber 100 Vertreter des Deutschtums aus den europäischen Siedlungsgebieten hatten sich in Friedrichshafen eingefunden, um zunächst die Zeppelinwerft zu besichtigen, in der an dem Luftschiff die letzten Vorbereitungen zu der bevorstehenden Atlantikfahrt getroffen werden. Der Vorsitzende des Bundes Dr. v. Lösch erklärte in einer Ansprache, daß die vergangenen 10 Jahre der gemeinsamen Arbeit der Deutschen aus den verschiedenen Winkeln des mitteleuropäischen Raumes noch nicht die Verträge von Versailles, St. Germain und Trianon hätten beseitigen können. Aber während früher die Entwicklung auseinandergegangen wäre, hätten die letzten 10 Jahre doch eine Vereinheitlichung des Volksgefühls gebracht und eine europäische Verantwortung geweckt, die man als Hoffnung für die Zukunft buchen könne.

Sodann begaben sich die Tagungsteilnehmer nach Innsbruck, wo sie von der Tiroler Landesregierung empfangen wurden. Der Rektor der Innsbrucker Universität, Professor Wopfner, sprach über die wissenschaftliche Deutschtumsarbeit der Innsbrucker Universität, die insbesondere der Erforschung der Zusammenhänge mit Tirol diene.

Der Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes, Dr. v. Lösch, schloß sich mit grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung der südlichen Volksgrenze für die gesamtdeutsche Arbeit an. Der Schutzbund gedenke in dieser Stunde gerade Tirols, das zugleich das gemeinsame Symbol für die Grenzlandsarbeiten Oesterreichs und Reichsdeutschlands sei. Er schloß mit den Worten: „Wir alle, die wir aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets in Europa gekommen sind, kennen nur das eine Ziel, daß die deutsche Volksgrenze einst auch die deutsche Staatsgrenze werde."

Aus Laasphe und Umgegend.

Naturfreunde.

Jetzt ist glücklich die große Zeit der falschen Naturfreunde wieder gekommen. Auf allen Wegen und Stegen findet man an wetterschönen Sonn- und Feiertagen die ruhmvollen Zeichen ihrer Naturliebe: halbwelke, weggeworfene Pflanzen und Blumen.

Man braucht gar nicht erst darauf Bedacht zu haben: auf vielbegangenen Wegen, auf Ruhebänken und um sie herum, in den Gärten der Wirtschaften, auf den Bahnhöfen und auf ihren Zugangswegen, überall drängt sich dem Wanderer und wirklichen Naturfreund das verstimmende Bild der herumliegenden Blumenleichen auf.

Und zu denen, die Blumen pflücken, um sie später wieder wegzuwerfen — meist Kinder, die von den Erwachsenen nicht angehalten werden —, gesellt sich die stattliche Schar der anderen, die ganze Aeste mit Obstblüten daherschleppen oder aus deren Handtaschen und Rucksäcken die massenhaft hineingestopften Blumen wie welkes Kraut häßlich und traurig herausschauen.

Sind Menschen, die so mit den Kindern des Frühlings umgehen, wirklich Naturfreunde? Kann einer ein Freund der Natur sein, der sie nicht liebt und in ihren zartesten Geschöpfen ehrt? Kann es Freundschaft und Freude geben, wo keine Achtung und keine Ehrfurcht ist?

Nein, diese Menschen mögen Grünzeugrupfer sein — Blumenfreunde, Naturfreunde sind sie nicht.

*

 # Wettervorhersage für den 14. Mai: Meistens warm und heiter, vereinzelt Niederschläge.

 # Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 8. Mai berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 136,0 gegenüber der Vorwoche (136,1) leicht zurückgegangen.

 # Wieviel Fahrkarten verkauft die Reichsbahn jährlich? Neuerdings befinden sich Druckmaschinen für Fahrkarten direkt in den Fahrkartenausgaben der größeren Bahnhöfe und in den Reisebüros. Dort wird die Fahrkarte im Augenblick der Anforderung vor den Augen des Reisenden gedruckt. Die Reichsbahn hat bereits 1650 solcher Schalterdruckmaschinen im Betrieb. Ihre Einführung wird in immer größerem Umfange erfolgen, da gleichzeitig die verkauften Fahrkarten nach Menge und Preis aufgezählt werden und die Abrechnungsarbeit bedeutend erleichtert wird. Insgesamt verkauft die Reichsbahn jährlich über eine Milliarde Fahrkarten. Alle im Jahre ausgegebenen Fahrkarten haben ein Gewicht von 22 000 Zentner und würden 73 Eisenbahnwagen füllen. Aneinandergestellt würde sich ein Band von 1000 Kilometer ergeben.

* **Laasphe,** 14. Mai. (Gastspiel der Mitteldeutschen Verb.-Bühne im Westf. Hof.) Wir machen nochmals an dieser Stelle auf die am heutigen Dienstag abend stattfindende Aufführung des Dreyer'schen Meisterdramas „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" oder „Die 17jährigen" aufmerksam, dessen eminenter tragischer Wirkung, welche hauptsächlich im letzten Akt gipfelt, sich niemand entziehen kann, während die ersten Akte von herzigem Humor durchweht sind. Das Stück spielt auf einem Rittergute zur Erntezeit und stellt Gestalten von Wirklichkeit und Fleisch und Blut, als Menschen wie sie sind, auf die Bühne. Der Besuch der Aufführungen der Mitteldeutschen Verb.-Bühne, die sich auch allerorts aufs beste und vorteilhafteste eingeführt hat, kann nur immer wieder angelegentlichst empfohlen werden; es wird tatsächlich weit über dem Durchschnittsrahmen stehendes, wirklich Künstlerisches geleistet. Noch ist Gelegenheit, sich in den bekannten Vorverkäufen mit Eintrittskarten zu versehen.

* **Laasphe,** 14. Mai. Der Männergesangverein „Eintracht" feiert wie alljährlich sein Stiftungsfest am 2. Pfingstfeiertage. Diesmal findet das Fest auf der Wiese hinter der Aufbauschule statt, woselbst das für das Gebirgsfest aufzustellende Festzelt benutzt wird. Dieses Zelt bietet 1200 Personen bequemen Sitzplatz und enthält ein Musikpodium sowie einen Tanzboden und ist gegen Witterungseinflüsse vollständig geschützt. Wie allgemein bekannt, hat der Verein sich stets bei öffentlichen Veranstaltungen und besonderen Anlässen in unserer Vaterstadt in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt und ist es deshalb zu wünschen, daß die Bürgerschaft Laasphes das Fest durch regen Besuch unterstützt, zumal der Festplatz von der Bahnhofstraße aus bequem zu erreichen ist.

— **Mandeln,** 14. Mai. Eine neuzeitliche Beförderungsmöglichkeit zur Arbeitsstätte haben sich die auf der Eibelshäuser Hütte beschäftigten Mitglieder (etwa 80 an der Zahl) des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter (H. D.) durch Anschaffung eines eigenen Autobusses verschafft. Der von einer Siegener Firma gelieferte Wagen enthält 40 Sitzplätze und fährt morgens und abends je zweimal. Durch freiwillige Zeichnungen der Mitglieder wurde ein Teil des Kaufpreises aufgebracht, während der Restbetrag in Ratenzahlungen getilgt wird.

Aus Nah und Fern.

△ **Dillenburg.** (Im Bergwerk tödlich verunglückt.) In der Eisensteingrube Saalgrund in Oberscheld (Dillkreis) verunglückte der jungverheiratete 26jährige Arbeiter Martin Michel aus Eisenrod durch abstürzendes Gestein tödlich.

△ **Dillenburg.** (Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.) Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde in Breitscheid der 72 Jahre alte Wilhelm Schmidt verhaftet. Er steht im Verdacht, das Anwesen der Kriegerwitwe Dienst in Breitscheid, das vor einigen Tagen niederbrannte, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Schmidt ist ein Verwandter der Witwe Dienst.

△ **Gießen.** (Tagung der Geflügelzüchter.) Eine Tagung der Geflügelzüchtervereine des Freistaates Hessen findet hier in den Tagen vom 15. bis 17. Juni statt, wozu man etwa 250 Teilnehmer erwartet. Den Hauptanziehungspunkt für die Geflügelzüchter bildet die Besichtigung des Universitäts-Versuchsguts mit seinen besonders interessanten und lehrreichen Einrichtungen für die Zucht und Haltung von Geflügel. Der erste Assistent des Instituts, Dr. Lang, wird auf der Tagung einen Vortrag über aktuelle Fragen der Geflügelhaltung halten.

△ **Frankfurt a. M.** (Durch einen Fahrstuhl getötet.) Die achtjährige Schülerin Lisel Bauer, die sich mit ihren Eltern in einem Kaufhaus in der Kaiserstraße befand, steckte in einem unbeaufsichtigten Augenblick den Kopf in einen Paternosteraufzug so unglücklich, daß der Aufzug ihr den Kopf zerschmetterte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

△ **Frankfurt a. M.** (Der Kredit für das Deutsche Sängerbundesfest.) Der Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß dem Deutschen Sängerbund zur Durchführung des Bundesfestes 1932 ein Kredit von 250 000 Rm. gewährt werden soll, der aus den Einnahmen des Festes zurückgezahlt wird. Soweit dürfte der Wahl Frankfurts als Feststadt nichts mehr im Wege stehen.

△ **Frankfurt a. M.** (Tod durch Gasvergiftung.) In einer Wohnung in der Hirschhornstraße ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein 14jähriger Junge, der einzige Sohn einer Witwe, erlitt beim Baden eine Gasvergiftung durch ausströmende Gase. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die Briefe der Prinzessin.

92] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Dashwood nickte zum Zeichen, daß er sich erinnerte.

„Und daraus hat man sicherlich Verdacht gegen Sie geschöpft!" meinte er. „Freilich, das hätte ich mir schon früher sagen können. Aber ich war ja halb wahnsinnig die ganze Zeit über. Kommen Sie näher heran, Herr, das laute Sprechen wird mir schwer. Und ich will Ihnen gestehen; alles, alles will ich Ihnen gestehen."

Er zog Heinz auf den Rand des Lagers nieder, und der junge Schriftsteller brachte seinen Kopf den Lippen des Sterbenden so nahe, daß er seinen heißen Atem spürte. Wild pochte sein Herz; aber er zwang sich zur Ruhe, die Beichte des Unglücklichen zu vernehmen.

Robert Dashwood fühlte, daß ihm nicht mehr viel Zeit gegeben war. Und er faßte sich kurz.

„Ich bin Engländer, Herr, aus London. — Seit meiner Kindheit war ich immer krank. Mein Vater war wohlhabend, er liebte mich abgöttisch, und er wollte nicht, daß ich irgend etwas lernte, ich war zu schwächlich dazu. Es wurde mein Unglück. Hätte ich einen Beruf gehabt, etwas, das mich ausfüllte, es wäre anders geworden. Aber ich lebte nur, um eben zu leben. Und als dann die Liebe über mich kam, die leidenschaftliche Liebe zu Daisy Longtree, da gab es nichts, das mich hätte ablenken können, nichts, das mir darüber forthalf. — Denn ich durfte ja nicht daran denken, sie zu heiraten, ich war ja todkrank. — Ich wurde ihr Freund. Gott weiß, was es mich gekostet hat, in meinem Leben war nicht eine Minute, da meine Seele sich nicht unter Qualen gewunden hätte wie ein gemartertes Tier. Und dann kam der andere, der Schuft, der sie zu betören wußte. — Ich sah, daß es ein Schuft war. Ich erkannte ihn vom ersten Augenblick an. Und ich mußte schweigen, gerade ich durfte nichts gegen ihn sagen. Ich sah, wie er sie ausbeutete, und endlich konnte ich mich doch nicht mehr bezwingen, ich ging hin, sie zu warnen. Sie aber hörte nicht auf mich. Als Antwort bekam ich die Mitteilung von ihrer Vermählung, und da ich mich nun ganz von ihr zurückzog, hörte ich monatelang nichts mehr von ihr. Bis ich dann durch einen Zufall erfuhr, daß Mayring sie verlassen hatte, daß er geflohen war. Da suchte ich sie wieder auf, denn ich brachte es nicht übers Herz, sie in ihrem Elend allein zu lassen. Und die Monate, die nun folgten, waren vielleicht die einzigen meines Lebens, wo ich beinahe glücklich war. — Denn ich wußte ja, daß ich ihr nun wirklich etwas sein konnte, ein Trost und eine Stütze. Und ich begann schon, mich mit meinem Schicksal in Zufriedenheit abzufinden — als — als Mayring zurückkam — —"

Sein Atem ging pfeifend, und es war ein entsetzliches Rasseln in der schwer arbeitenden Brust. Die Kräfte drohten ihn zu verlassen; und es war kaum noch hörbar, als er fortfuhr:

„Damals — damals wurde ich wahnsinnig, Herr. Ja, ich war irr. Es gab Stunden, wo ich raste wie ein Tobsüchtiger, Tage, die ich in stumpfsinnigem Schweigen, teilnahmslos und apathisch, in irgendeinem Winkel verbrachte, bis mich Daisys Flucht nach Deutschland aus meiner Lethargie aufrüttelte. Ich kann es nur eine Flucht nennen, so ängstlich war sie, wahrscheinlich auf Geheiß Mayrings, bemüht gewesen, ihre Spuren zu verwischen. Ich aber war voll tödlicher Angst, daß der Schurke sie in irgendeine Falle gelockt hatte, sich ihrer auf gute Art zu entledigen. Ich forschte nach ihr, und was gelingt einem Menschen nicht, der bis zum Wahnsinn liebt! Nach beinahe neun Monaten hatte ich sie gefunden. Sie lebte in Neustadt in den kümmerlichsten, dürftigsten Verhältnissen. Und als ich kam, da schüttete sie mir rückhaltlos ihr Herz aus, erzählte mir, wie sie der Schuft, der sich ihr Gatte nannte, habe in Armut und Dürftigkeit verkommen lassen, und flehte mich an, zu erforschen, was er eigentlich in Berlin trieb. Denn er lebte in Berlin, und nur des Sonntags kam er nach Neustadt hinaus. Der nächste Tag war ein Sonntag. Ich hatte mir vorgenommen, Mayring nicht zu begegnen; aber eine seltsame Unrast trieb mich doch, gerade an diesem Tage das Haus aufzusuchen, in dem Daisy lebte. Auf der Treppe, vor der noch geöffneten Wohnungstür treffe ich mit Mayring zusammen. Er grüßt voll ingrimmigen Hohnes und ruft mir zu: „Gehen Sie nur dreist hinein, Fräulein Mayring oder Frau Longtree erwartet Sie schon." Damit war er auch schon die Treppe hinunter. Von bangen Ahnungen erfüllt, ging ich hinein, und fand Daisy bewußtlos auf der Zimmerdiele liegen. Ich bin schwächlich, Herr, aber in dem Augenblick hatte ich Riesenkräfte. Ich hob sie auf, als wäre sie ein Kind, und trug sie auf eine Ottomane. Endlich, endlich schlug sie die Augen auf. Wirr starrte sie mich an, und dann schlug sie wimmernd die Hände vor das Gesicht. „Er hat mich geschlagen, geschlagen, Robert!" stöhnte sie. Und dann kam die ganze, entsetzliche Beichte dessen, was er ihr angetan. Ich kann es Ihnen nicht wiederholen, Herr. Aber glauben Sie mir, daß es die unerhörteste, frevelhafteste Schurkerei war. Und während sie sprach, wuchs in meiner Seele der Dämon, und ich hatte nur den einen einzigen Gedanken: du mußt ihn töten — töten — töten! Ich fuhr nach Berlin, und wie ein Spürhund war ich hinter ihm her.

** **Von der Möhnetalsperre.** (Verkauf.) Die Blätter berichten von Verkaufsverhandlungen des Grafen v. Donner mit der Bemberg-A.-G. Dieser Verkauf ist nicht zustande gekommen. Nunmehr ist der 8500 Morgen große v. Donnersche Waldbesitz mit dem darin gelegenen herrlichen Schlosse Konradsruh in anderen Besitz übergegangen. Die Verkaufsverhandlungen wurden von dem Rechtsanwalt Dr. Markhoff (Soest) und dem Bergassessor Naderhoff (Essen) getätigt. Als Kaufpreis wird die Summe von sechs Millionen Mark genannt. Wie weiter verlautet, soll das Fichtenholz für Papierfabrikationszwecke Verwendung finden, in Deutschland verarbeitet und als Zellulose nach England ausgeführt werden. Man geht wohl nicht fehl, in dem Käufer eine ausländische Firma zu sehen. Wieder ein Beweis, wie wenig kapitalkräftig und kaufkräftig unsere heimische Industrie geworden ist.

□ **Die Räuber als Rennpferdbesitzer.** Der verwegene Lohngeldraub am 22. Februar, wo auf Schacht III/IV der Zeche Matthias Stinnes in Gladbeck-Brauck ein Geldtransport von 118 000 Mark von vier Personen überfallen wurde, ist bekanntlich aufgeklärt. Bei einer am vergangenen Montag vorgenommenen großen Aktion der Essener und Gladbecker Kriminalpolizei wurden vier Brüder aus Essen-Altendorf als Täter ermittelt und mit ihrem ganzen Anhang, insgesamt 24 Personen, festgenommen. Von den Verhafteten sind sieben weiter in Haft behalten worden. Einer von ihnen hat den Räubern als Strohmann gedient. Auf seinen Namen wurde aus den erbeuteten Geldern in einem Vorort Essens eine Wirtschaft im Werte von 50 000 Reichsmark erworben. Außerdem konnte von der Kriminalpolizei noch ein Rennpferd, das die Räuber gekauft hatten, sichergestellt werden. Das Pferd sollte am Himmelfahrtstage in Gelsenkirchen laufen, wurde aber kurz vor Beginn des Rennens beschlagnahmt. An Bargeld sind bis jetzt erst 4500 Reichsmark aufgefunden worden.

** **Düsseldorf.** (Das 39er-Denkmal soll beseitigt werden.) Eine Versammlung der Delegierten der 39er-Vereine beschäftigte sich mit der Frage, ob das Gefallenen-Denkmal der 39er beseitigt werden solle oder nicht. Die Verhandlungen über die Denkmalsfrage selbst wurden vom Vorsitzenden Kekenberg-Witteb mit kurzen Ausführungen eingeleitet, in denen er die Versammlung aufforderte, zu einem schnellen Schluß zu kommen, denn es stehe fest, daß an diesem Ehrenmal kein Kamerad Gefallen finde. Der Mahnung des Vorsitzenden entsprechend gab es nur eine kurze Aussprache. Dann wurde zur Abstimmung geschritten. 62 Stimmen sprachen sich für restlose Beseitigung der Figuren aus und nur 19 Stimmen für eine Abänderung der Gesichtszüge. Die Versammlung nahm gleichzeitig die Wahl eines neuen Denkmalausschusses vor, der nunmehr die weiteren Maßnahmen beraten und u. a. mit Oberbürgermeister Dr. Lehr verhandeln soll.

□ **140 000 Hungernde im Wilnagebiet.** Wie ein Warschauer Blatt zu berichten weiß, soll die Hungersnot im Wilnagebiet sehr ernste Ausmaße angenommen haben. Aus der ganzen Wojwodschaft treffen beunruhigende Nachrichten ein, die weit ernster lauten als in den Hungerjahren kurz nach dem Kriege. Nach amtlichen Berichten sollen 62 261 Erwachsene und 77 530 Kinder der größten Not preisgegeben sein, die sich zum Teil nur noch von Kartoffelschalen und Abfällen ernähren. In einem Dorf seien bereits 15 Kinder an einer Art Hungertyphus erkrankt.

□ **21 Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.** Im Dorfe Wolaniemiecka in der Wojwodschaft Lublin sind 21 Wohnhäuser und über 30 Wirtschaftsgebäude einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Ein Bauer kam in den Flammen ums Leben.

△ **Bingen.** (Tödlicher Unfall eines Segelfliegers.) Der Vorsitzende der Binger Segelfliegergruppe, Heinz Abt, der am Rheinischen Technikum studiert, unternahm am Sonntagvormittag mit dem neugebauten Segelflugzeug „Bingen" einen Probeflug vom Scharlachberg aus. Schon nach wenigen Minuten, als sich die Maschine in etwa 20 Meter Höhe unweit der im Stadtteil Rüdesheim gelegenen Tennisplätze befand, geriet die „Bingen" plötzlich ins Schwanken. Der Flieger konnte die Maschine noch einmal ins Gleichgewicht bringen. Dann aber erfolgte ein plötzlicher Absturz, die Maschine überschlug sich und begrub den Führer unter den Trümmern. Abt hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er schon nach wenigen Minuten starb. Der Verunglückte stand im 24. Lebensjahre.

□ **11 Schülerinnen bei einer Bootsfahrt ertrunken.** In der Nähe von Gomel (Polen) ist ein mit 11 Schülerinnen besetztes Ruderboot gekentert. Da das Unglück zu spät bemerkt wurde und eine Rettung vom Flußufer aus unmöglich war, sind sämtliche Insassinnen ertrunken.

□ **Schweres Grubenunglück im Donez-Becken. — Bisher vier Tote.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich auf einem Bergwerk im Donezbecken ein schweres Grubenunglück, bei dem vier Personen getötet wurden; sieben Arbeiter werden vermißt.

□ **Kurzwellen-Rundfunk zwischen Berlin und Buenos Aires.** Am Pfingstsonntag, den 19. Mai, wird aus Anlaß der Eröffnung einer Funkausstellung in Buenos Aires ein Teil des Berliner Abendprogramms durch den Kurzwellensender Nauen nach Buenos Aires übertragen. Am Samstag, den 25. Mai, wird der Versuch unternommen, einen Teil der in Buenos Aires stattfindenden Nationalfeier durch den dortigen Kurzwellensender auf die Sender der Funkstunde Berlin zu übertragen.

□ **Von einer Kastanie erschlagen.** Nach einer Meldung Berliner Blätter wurden Berliner Ausflügler in Prözelt bei Wriezen in der Mark von einem schweren Unglück betroffen. Ein hundert Jahre alter Kastanienbaum brach aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammen und begrub sechs Personen unter sich. Eine von ihnen wurde erschlagen, während drei lebensgefährliche und zwei leichte Verletzungen erlitten.

□ **Explosion in einer dänischen Feuerwerkskörperfabrik.** Beim Laden von Raketen in einer Feuerwerkskörperfabrik in Kolbing entzündete sich am Samstagnachmittag plötzlich eine Rakete. Ein mit dem Laden der Rakete beschäftigter Arbeiter hatte gerade in größter Hast den Fabrikraum verlassen, als sich eine heftige Explosion ereignete. Die Explosion war so stark, daß sich das Gebäude, in dem sich der Laderaum befand, zum Teil abdeckte und dicke Mauern einstürzten. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Kronen. Der Arbeiter trug schwere Brandwunden davon.

□ **Die Feier der Jungfrau von Orléans in Frankreich.** In ganz Frankreich wurde am Sonntag der zweite Nationalfeiertag der Jeanne d'Arc, der durch die 500-Jahrfeier des Todestages eine ganz besondere Bedeutung bekam, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung festlich begangen. Allenthalben trug er stark militärisches Gepräge. An den Feierlichkeiten in Paris nahm u. a. auch der Vertreter des Staatspräsidenten, der Kriegs- und der Marineminister, der Militärgouverneur und der Platzkommandant von Paris teil. Die beiden Minister nahmen vor dem Denkmal der Jungfrau von Orléans die Parada von Abteilungen des 24. Infanterie-Regiments und Marinesoldaten ab. Neben kirchlichen Feiern fanden mehrere Huldigungszüge der verschiedenen vaterländischen Verbände statt. Ein leichter Zwischenfall ereignete sich, als Anhänger der royalistischen Partei vor dem Denkmal in den Ruf ausbrachen: „Nieder mit der Republik! Es lebe der König!" Der Polizei gelang es aber rasch, die Ordnung wieder herzustellen.

□ **Explosion auf einem holländischen Dampfer.** An Bord eines holländischen Dampfers ereignete sich bald nach der Ausfahrt von Casablanca eine heftige Kesselexplosion. Vier Personen sollen getötet sein.

□ **Keine amerikanischen Angebote für den „Graf Zeppelin".** Der Vertreter der Zeppelin-Werke in Lakehurst, Herr von Meister, gibt bekannt, daß keine Angebote für den Ankauf des „Graf Zeppelin" eingegangen sind.

□ **Deutscher Kampfflieger in Amerika tödlich abgestürzt.** In Longbeach in Kalifornien erlag der deutsche Kampfflieger Bernhard Lauscher seinen Verletzungen, die er am Samstag bei einem Absturz aus 50 Meter Höhe mit einem Vergnügungsflugzeug erlitten hatte. Zwei seiner Begleiter sind ebenfalls lebensgefährlich verletzt worden. In Littlerock in Arkansas stürzte beim Versuch, eine Todesschleife auszuführen, ein Militärflugzeug eines aus 36 Flugzeugen bestehenden Geschwaders in dem Augenblick ab, als das Flugzeug einen Zusammenstoß in der Luft vermeiden wollte. Die Insassen wurden getötet.

□ **Fünf Tote bei einem Hotelbrand.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York ist das Turist-Hotel in Amarillo in Texas durch einen Brand zerstört worden, wobei fünf Menschen ums Leben kamen. Vier Gäste, deren Personalien nicht festgestellt werden konnten, sind in ihren Betten verbrannt, ein fünfter versuchte sich durch einen Sprung aus dem dritten Stockwerk zu retten und wurde dabei getötet. Ueber 20 Gäste wurden verletzt.

□ **Ein deutscher Dampfer mit einem dänischen Dampfer zusammengestoßen.** An der Mündung des Yangtse stieß der deutsche Dampfer „Trave" mit dem dänischen Schiff „Viktoria" zusammen. Das dänische Schiff lief auf Grund. Seine Lage ist ziemlich schwierig. Die „Trave" ist ein erst 1927 gebautes Schiff des Norddeutschen Lloyd von 7596 Tonnen. Die „Viktoria", ebenfalls ein ganz neues Schiff, verdrängt 6000 Tonnen.

Neueste Nachrichten.

Russische Truppenzusammenziehung an der afghanischen Grenze.

Moskau, 14. Mai. Das Außenkommissariat der Sowjetunion veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die politische Lage an der russisch-afghanischen Grenze, in dem es u. a. heißt, daß nach dem Sturz Aman Ullahs in Afghanistan sich verschiedene politische Banden gebildet hätten, die das Ziel verfolgten, das Sowjetregime in Buchara zu bekämpfen. Diese Banden würden von Habib Ullah unterstützt. Die Sowjetregierung habe daher beschlossen, Militärkräfte an der russisch-afghanischen Grenze zusammenzuziehen. Die Rote Armee werde ihre Pflicht erfüllen, und es dürfte den Truppen gelingen, die Ruhe an der russisch-afghanischen Grenze wiederherzustellen.

Wieder ein blinder Passagier im „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 14. Mai. Der Aufstieg des Luftschiffs „Graf Zeppelin" zu seiner zweiten Amerikafahrt dürfte am Mittwoch in den frühen Morgenstunden erfolgen. Am Montagmorgen entdeckte die Wachmannschaft wiederum einen blinden Passagier, der sich mit Hilfe einer gewöhnlichen Besichtigungskarte in die Luftschiffhalle begeben hatte, sich in der Halle einschließen ließ und dann in das Luftschiff gegangen war. Die Beamten fanden ihn in einem der Mannschaftsbetten im Laufgang. Es handelt sich um einen 18jährigen arbeitslosen Malergehilfen aus Kempten. Auch diesmal hat der Luftschiffbau Zeppelin von einem Strafantrag abgesehen, macht jedoch nunmehr darauf aufmerksam, daß in Zukunft gegen blinde Passagiere die schärfsten Maßregeln ergriffen werden.

Ein Dorf niedergebrannt.

Berlin, 14. Mai. Eine riesige Feuersbrunst legte das Dorf und die Domäne Mölschow beim Ostseebad Zinnowitz in Schutt und Asche. Da die Feuerwehren machtlos waren, sind insgesamt 28 Gebäude eingeäschert worden. Die Bewohner haben nur das nackte Leben retten können. Viel Vieh ist mitverbrannt. Da die Bewohner im Schlafe überrascht wurden, haben mehrere Brandwunden erlitten.

Ein Dampfer fliegt in die Luft.

Vier Menschen getötet.

Als der Schiffseigentümer Buil mit seinem Dampfer von der Elde in den Plauener Kanal einbiegen wollte, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion, die das Mittelstück des Dampfers vollständig zerstörte. Der Steuermann wurde ans Land geschleudert und war sofort tot. Von den übrigen auf dem Dampfer befindlichen drei Personen fehlt bis jetzt jede Spur. Man nimmt an, daß auch sie getötet worden sind. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der geheizte Kessel nicht mit ausreichendem Wasser versehen war.

Nach wenigen Tagen schon wußte ich alles von ihm. Ich wußte, daß er in Wahrheit Martens hieß, daß er in glänzenden Verhältnissen lebte, während er die Frau, die seinem Kinde in Schmerzen das Leben gegeben hatte, beinahe hungern ließ. Auf offener Straße traf ich ihn. Er wurde leichenblaß, als er mich plötzlich vor sich sah, aber er hielt es für notwendig, zu allem noch seinen Hohn hinzuzufügen. „Was wollen Sie?" fuhr er mich an. „Haben Sie vielleicht die Absicht, als Heiratsvermittler zu fungieren?" Daß ich ihn nicht auf der Stelle niederschlug, es ist mir ein Rätsel. Aber ich ließ ihn wirklich noch einmal laufen.

Freilich wich ich ihm nicht mehr von den Fersen; wie sein Schatten folgte ich ihm den ganzen Tag, und als ich ihn in später Abendstunde schließlich doch aus den Augen verlor, suchte ich das Haus auf, in dem er wohnte, seine Adresse hatte ich ja in Erfahrung gebracht, um ihn hier zu erwarten. Aber er kam nicht. Es wurde Mitternacht, ein, zwei Uhr, und er kam noch immer nicht. Da hielt ich es nicht länger aus. Ich nahm an, daß er bereits in seine Wohnung hinaufgegangen sei, ehe ich gekommen war, und versuchte, ob ich nicht ins Haus gelangen könnte. Zu meiner Ueberraschung fand ich die Haustür unverschlossen, und leise schlich ich mich die Treppen hinauf.

(Forts. folgt.)

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Die Verpachtung der Plätze für die Wirtschaften zum Tierschaufest auf dem Stünzel findet am Mittwoch, den 22. Mai, nachm. 4½ Uhr auf dem Festplatze statt.

Plätze für kreiseingesessene Gewerbetreibende, auch für Maschinen und Geräte, werden am Mittwoch, den 12. Juni, nachm. 4 Uhr, für alle übrigen Gewerbetreibende am Dienstag den 18 Juni, nachm. 4 Uhr auf dem Festplatze vergeben.

Der Geschäftsführer:
Müller,
Landwirtschaftsrat.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Zusatzrenten** für den Monat Mai 1929 erfolgt am **Mittwoch den 15. Mai 1929, nachm. von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 13. Mai 1929.

Der Magistrat:
Pränger.

S. G. V. Laasphe.

Hierdurch richten wir die herzliche Bitte an unsere Mitbürger, Zimmer für unsere S. G. V.-Gäste bereitstellen zu wollen. In den nächsten Tagen gehen Damen mit Wohnungslisten herum, in welche wir die zur Verfügung zu stellenden Zimmer bezw. Betten einzutragen bitten.

Laasphe, 14. Mai 29.

Der Vorstand.

F.C. Laasphe



Mittwoch den 15. Mai, abends 8½ Uhr

Spielersitzung.

Wegen der Pfingstspiele ist das Erscheinen sämtlicher Spieler der 1. Mannschaft und der 1. Jgd. unbedingt erforderlich.

Der Spielausschuß.

Wer

Honig

kennt, weiß, daß Honigkauf Vertrauenssache ist. Reiner Honig

heilt

und nährt. Unsere Firma bürgt Ihnen für Reinheit und Güte

10 Pfd.-Dose Mk. 11.—
5 Pfd.-Dose Mk. 6.—
frei Haus durch Nachnahme

Reformhaus

Freya,

Frankfurt a. M.,
Schäfergasse 25.
Postscheckkonto 5252 Fsm.

Sommer-Sprossen

auch in d hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M 2.75. Nur zu haben bei:

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz.

Wir nehmen Bestellungen in

Ia. gelbfleischigen Speisekartoffeln

entgegen.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Laasphe.

Fichten-Pflanzen

vierjährige, verschulte, selbst gezüchtet, kräftig und reich bewurzelt, hat abzugeben

Heinrich Hecker, gen. Neus
Heinsberg i. W. (Sauerland).

Von der Reise zurück

Dr. Mylius

Facharzt f. Ohren-, Nasen-, Halskranke
Siegen i. Westf.
Wilhelmstr. 7.

Freiwill. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 16. Mai 1929, vorm. 9 Uhr anfangend, werde ich beim Wirt Herrn **Heinr. Schäfer,** Bahnhofshotel hier, folgende Gegenstände:

1 Nähmaschine, mehrere **Zentrifugen, Haushaltungsgegenstände** aller Art, **Fahrräder, Fahrradteile,** ferner **Handwerkszeuge, Fleischmaschinen Putzsachen, Einmachgläser** und andere Sachen, die von Handwerkern und in Haushalten gebraucht werden, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Garbs,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Mai 1929, vorm. 9 Uhr werde ich in meinem Pfandlokale, beim Wirt Herrn Reinh. Müller in Feudingen folgende Gegenstände:

1 Nähmaschine,
1 Grammophon,
1 Vertikow u. 20 m Herrenstoffe,

ferner **nachm. 3 Uhr** in **Banfe** beim Wirt **Blecher** daselbst

2 Nähmaschinen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Garbs,
Gerichtsvollzieher.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfg.: Ochsen: vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwert. 1. jüng. 60—64, 2. ält. 54—59; sonst. vollfleisch. 48—53. Bullen: jüng., vollfleisch., höchst. Schlachtw. 54—57, sonst. vollfleisch. oder ausgem. 50—53. Kühe: jüngere vollfleisch., höchst. Schlachtw, 45—50, sonst. vollfleisch. oder ausgemäst. 40—44, fleisch. 35—39, gering genährte 28—34. Färsen (Kalbinnen und Jungrinder): vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtw. 60—64, vollfl. 55—59, fleisch. 48—54. Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 78—82, mittl. Mast- und Saugkälber 73—77, geringe Kälber 65—72. Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 73—76, vollfl. von 120—150 Kg 74—77, vollfl. von 100—120 Kg. 75—78, vollfl. von 80—100 Kg. 75—78, fleisch. von 60—80 Kg. 70—75, Sauen 55—63. — Marktau' trieb: Ochsen 171, Bullen 54, Kühe 560, Färsen 320, Kälber 1080. Schafe 142, Schweine 5951.

Todesanzeige.

Am 12. Mai verschied an einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hofheinz

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Frau Heinrich Hofheinz
Marie geb. Stöcker.

Volkholz, den 14. Mai 1929.

Weinet nicht an meinem Grabe
gönnet mir die ewige Ruh,
denkt, was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr in Feudingen statt.

Kriegerverein Feudingen.

Am Sonntag den 12. Mai starb unser treues Mitglied

Kamerad

Heinrich Hofheinz

Volkholz,
Kriegsteilnehmer von 1914/18.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 3.30 Uhr statt.

Antreten des Vereins 2 Uhr am Vereinslokal. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Eintracht" Laasphe

Unser

86. Stiftungsfest

findet am **Pfingstmontag** in der großen Festhalle im Brühl (hinter der Aufbauschule) statt.

Die Musik wird ausgeführt von der altbewährten Blöcher'schen Kapelle aus Weifenbach.

Antreten des Vereins mittags 1 Uhr beim Vereinslokal zum Abholen der eingeladenen Vereine, alsdann Festzug durch die Stadt zum Festplatz. Daselbst **Konzert, Gesangvorträge** und **Tanz.**

Eintritt für Nichtmitglieder 1.—, Damen 0.50, Tanzkarte 0.50, Mitglieder und 1 Dame frei.

Es wird gebeten, durch Beflaggen der Häuser zur Verschönerung des Festes beitragen zu wollen.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 15. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.10: Schulfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 16.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.45—19.05: „Fernsehen und Rundfunk", Vortrag von Oberingenieur Dr. Ing. W. Reißer. 19.05—19.25: „Kommt das Wohnheimstättengesetz?", Vortrag von Reg.-Rat Max Harteck, Vortrag von Ernst Möllmann. 19.25—19.40: „Zoologische Streifzüge durch Südtunis", Vortrag von Dr. R. Mertens. 19.40 bis 19.50: Französische Literaturproben. 19.50—20.15: Französischer Sprachunterricht. 20.15—21.15: Schallplattenkonzert: Aus „Die Walküre", Musikdrama in drei Aufzügen von Rich. Wagner. 21.15: Bunter Abend.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Wieder sehr billige Strümpfe



Damen-Strümpfe

für Pfingsten

Zum Beispiel:

Künstliche Waschseide, neueste Farben Paar 1.70, **1.10**

Waschbare K. Seide, K. W. K.
in allen modernen Farben Paar 2.70, **2.50**

Bemberg-Adler-Seide K. W. K.
Goldstempel, I. Wahl-Paar 3.50, **2.95**

Waschseide mit Flor K. W. K.
der Qualitätsstrumpf Paar 3.90, **3.50**

Seidenflor 2 und 4 fach K. W. K.
äußerst solide Qualität Paar 1.70, **1.20**

Seidenflor, elegant K. W. K.
der haltbarste Strumpf Paar 2.40, **2.20**

Seidenflor K. W. K.
6 fach Sohle und Ferse Paar **2.70**

Makko und Baumwolle
schwarz und farbig Paar 0.75, **0,48**

Alrowa, Bemberg-Seide
mit Ia. Seidenflor plattiert **3,95**

Herren-Socken, aus Baumwolle und Makko,
schwarz und farbig Paar 0.90, **0,48**

Herren-Socken, Seidenflor
moderne Streifen und Karos Paar 2.—, **1.45**

Makko, echt ägyptisch K. W. K.
extra schwere Qualität Paar 1.70, **1,40**

Flor mit Seide, Derby
besonders haltbar Paar **4,80**

Herren-Socken, mit Kunstseide
gemustert Paar 1.20, **0,95**

Herren-Socken, Seidenflor
neue, moderne Dessins Paar 2.80, **2,40**

Kinder-Söckchen, Sportstrümpfe und Strümpfe
aus Baumwolle, Makko und Seidenflor, reichhaltig sortiert und sehr preiswert.

Laasphe : J. J. Metz.

Laaspher Schützen-Verein

1849 **1929**

Außerordentliche Generalversammlung

findet am **15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr** im Bosch'schen Saale statt.

Tagesordnung:

Vorstandswahlen.

Der Wichtigkeit wegen ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Conditorei und Café - Restaurant Schauerte

hält sich den Besuchern von Berleburg bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Ein Besteuerungsbeschluß für das Rechnungsjahr 1929 liegt noch nicht vor. Gemäß § 59 des Kommunalabgabengesetzes werden daher die Gemeindezuschläge des Vorjahres vorläufig weiter erhoben. Zu diesem Zwecke geht den Steuerpflichtigen ein vorläufiger Hebezettel zu. Hiernach geleistete Zahlungen werden auf die endgültigen Zuschläge des Rechnungsjahres angerechnet.

Erndtebrück, den 30. April 1929.

Der Bürgermeister.

Dienstag den 14. Mai, 20.30 Uhr
(Westfälischer Hof)
Gastspiel
der Mitteldeutschen Verb.-Bühne
„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht"

Zu Pfingsten

braucht der Herr außer dem neuen Hut auch folgendes:

Oberhemden, weiß	5.50, 8.–, 9.–,
Oberhemden, farbig	6.40 bis 14.–
Krawatten	1.25 bis 4.75
moderne Kragen	–.80, –.90, 1.–
moderne Socken	1.50, 2.50 bis 4.50

Einsatzhemden
Sportstrümpfe
Sportstutzen
Hosenträger
Ledergürtel
Ziertücher
Taschentücher
Sockenhalter
Spazierstöcke

sind in allen Preislagen und in schönen Mustern vorhanden.

Ludwig Schröder - Laasphe.

Spezialgeschäft für Hüte, Mützen u. Herrenmodeartikel.